

Abstract

Tiefe Hirnstimulation bei therapieresistenten Depressionen? Hoffnung, Hype oder beides.

Prof. Dr. med. Thomas Schläpfer, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Freiburg, Deutschland

Vorlesung vom 21. Oktober 2019

Die gezielte Erforschung von Effekten der tiefen Hirnstimulation bei therapieresistenten Erkrankungen könnte zu der bedeutendsten Entwicklung in der klinischen Psychiatrie der letzten vierzig Jahre führen - möglicherweise ein Hoffnungsschimmer für Patienten, denen die Medizin bisher wenig zu bieten hatte. Darüber hinaus wird uns die translationale Forschung zur Neuromodulation ermöglichen, ganz neue Informationen über Funktion und Dysfunktion von emotionalen Netzwerken zu erfahren.

Wir glauben, dass gezieltere Behandlungsansätze, die spezifische stimmungsassoziierte Netzwerke im Gehirn modulieren, einen effektiveren Ansatz zur Unterstützung behandlungsresistenter Patienten darstellen werden. Mit anderen Worten, während bestehende Depressionen diese Krankheit als allgemeine Hirndysfunktion behandeln, wird sich eine vollständigere und angemessenere Behandlung ergeben, wenn man an Depressionen als eine Dysfunktion spezifischer Gehirnetzwerke denkt, die Stimmungs- und Belohnungssignale vermitteln. Ein besseres Verständnis definierter Dysfunktionen in diesen Netzwerken wird immer zu einem besseren Verständnis von Patienten mit Depressionen führen und vielleicht zu einer Entstigmatisierung von psychiatrischen Patienten und dem sie behandelnden medizinischen Fachgebiet beitragen.